

EINLADUNG



Zur Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag,
dem 12. November 2009, 19 Uhr laden wir Sie
in das AUTOHAUS GOMMLICH in Radebeul,
Meißner Straße 140 herzlich ein.

BEGRÜSSUNG

Rainer Gommlich

LAUDATIO

Wolfgang Zimmermann

MUSIK

Happy Drummers
der Lebenshilfe OV Dresden e.V.

Umgang mit geistig behinderten Menschen am Beispiel des Kunstprojektes mit Mitgliedern des Lebenshilfe OV Dresden e.V.

Differenzierung, Einfühlungsvermögen, Durchsetzungskraft und ein Quäntchen Humor sind wichtig, um den Umgang mit geistig behinderten Menschen nicht nur beim Oberflächlichen zu belassen. Und daher ist es so schwierig, sie in das Lehrangebot einer durchschnittlichen Schule aufzunehmen. ...

Das Lernen, wie man mit geistig behinderten Menschen umgehen muss, ist von der Schulphilosophie folglich gar nicht so weit entfernt. Also muss es einen Weg geben, wie man beides miteinander verbindet. Und genau das ist das Ziel unserer Zusammenarbeit. Schülerinnen der zehnten bis zwölften Klasse des Gymnasiums Luisenstift Radebeul arbeiten gemeinsam künstlerisch mit geistig behinderten Menschen der in puncto - Werkstatt. Bei dem Projekt kommt es nicht nur auf das sichtbare Ergebnis an; viel wichtiger ist es, zu lernen, aufeinander zu reagieren, sich zu verstehen und gemeinsam Hand in Hand zu arbeiten. ...

Und so lernen wir Schüler Schritt für Schritt, was es eigentlich bedeutet, „geistig behindert“ zu sein, wie die Menschen mit ihrer Behinderung leben, welchen Alltagsproblemen sie ausgesetzt sind und wie sie ihr Leben gestalten. Das hilft, die eigenen Taten und Handlungsweisen zu reflektieren und kritisch zu bewerten. Beide Seiten sind durch die Zusammenarbeit gewachsen und haben wichtige Erfahrungen gemacht. Wir erlernten zum Beispiel schnell, wie sich das künstlerische Arbeiten von gesunden und behinderten Menschen unterscheidet. Ich war sehr positiv überrascht, mit welcher Intensität die behinderten Menschen arbeiteten. Was sich auch in ihren Werken widerspiegelte. Während wir Schüler über das Denken und Planen unsere Bilder zu dem bestmöglichen Ergebnis zu bringen versuchten, arbeiteten die behinderten Künstler sehr stark über das Fühlen und Empfinden. Sie drückten, sei es abstrakt, sei es gegenständlich, ihr Befinden spontan und impulsiv aus, was uns hingegen schwer fiel.



Durch die enge Zusammenarbeit ist ein großes Verständnis füreinander und eine besondere Wertschätzung entstanden. Das sind wichtige Schritte, um behinderten Menschen in Zukunft leichter einen anerkannten Platz in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Ich bin der Meinung, dass ein Teil der Integrationsprobleme in Zukunft durch die Zusammenarbeit von Schülern und behinderten Menschen gelöst werden können. So lernen sich beide Seiten schon früh kennen und das bringt Normalität in den Umgang miteinander. Und diese Normalität ist in meinen Augen sehr wichtig, denn es darf in Zukunft nichts besonderes oder außergewöhnliches mehr sein, wenn man mit behinderten Menschen zusammenarbeitet und lebt, sondern es muss ein Teil des Alltags, und somit des normalen Lebens sein!

Juliane Herrmann, im Februar 2009

Auszug aus der Facharbeit Psychologie in der Kunst
Klasse 10, Gymnasium Luisenstift, Radebeul

